

Wolauer Tagblatt

Das Blatt täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Zuferte) werden in der Verlagsbuchhandlung des Verlegers, Piazza Carlo I. entgegen genommen. — Ausländische Anzeigen werden von allen größeren Anzeigebüros übernommen. — Zuferte werden mit 50 h für die Anzahl gestattete Zeilen, Reklamenzettel im redaktionellen Teile mit 60 h für die Zeile, ein geschaltetes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettdrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Zuferte wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Hof. Krupotic, Piazza Carlo I, ebenerdig und die Redaktion Via S. Stefano 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 55. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Druckbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dabel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Hof. Krupotic, Pola, Piazza Carlo I.

VIII. Jahrgang

Pola, Freitag 23. August 1912.

== Nr. 2256. ==

Das heitere Haiti.

an Unruhen und Aufständen überreiche Geschichte der Republik Haiti ist um ein neues düsteres Blatt bereichert: der Präsident General Beconte ist bekanntlich mit seinem Palast durch ein Dynamitattentat in die Luft gesprengt worden. So tragisch auch dieser Vorfall ist, so bleibt es doch das eigenartige Vorrecht dieses kuriosen Ozerentstaates, daß selbst die Tragik im bunten Lichte der „Sonneninsel“ und unter den keinen Verhältnissen einen komischen Anstrich erhält. Haiti, das Land der französischen rodebrechenden Neger und der Zigaretten rauchenden Fettschädel in Galauniform und mit schlepptendem Kavalerielabel, ist ja die klassische Heimat der Tragikomödie, weil unter seinen Bewohnern, diesen halbweißen Negern, die plötzlich zu Untertanen einer modernen Regierung erklärt wurden, primitive Rohheit und äußerlich aufgepfropfte Kultur eine heillose und wunderliche Verwirrung angerichtet haben. Jedenfalls ist das Dekret des Pariser Nationalkonvents von 1794, das den Schwarzen in den französischen Kolonien gleiche Rechte mit den Weißen einräumte, für die kleine Insel besonders verhängnisvoll geworden. Seitdem ist dieses herrliche Land, das von der Natur mit den sprichwörtlichen Reichümern des alten Goldlandes ausgestattet ist und bereits das Entzücken seines Entdeckers Christoph Kolumbus erregte, unablässlich von schrecklichen Wechseln heimgeführt und von blutigen Revolutionen durchzogen worden.

Als die Insel während der napoleonischen Kämpfe von den Franzosen ausgegeben wurde, da gab es herrliche Plantagen und Gärten, schöne Landhäuser und ein Netz wohlgepflegter Straßen; seitdem ist dieser paradiesische Garten immer mehr und mehr in Verfall geraten; die Neger, sich selbst überlassen, sind degeneriert und maskieren ihre wilden Organe mit jenen alten primitiven Kulturzeremonien, die sie unter dem Begriff Vodoo zusammenfassen. Ein Herrscher und Regent ist dem anderen in diesen Hundert Jahren gefolgt, und der einzige feste Punkt in der ewigen Flucht der Erscheinungen war der, daß der eine immer nicht besser war als der andere, daß keiner die Reformen, von denen er vorher so viel geredet, wirklich ausführte, daß die Kaiser, Könige und Präsidenten afrikanische Neger blieben, die sich in einem Mitleid von Grausamkeit und Mord auf alle wilden und schrecklichen Instinkte ihrer Rasse befanden. Unter den

goldgestickten Uniformen schlugen die Herzen mit der ungezügelten Wut und Leidenschaft, wie sie nur irgendein Häuptling eines Kannibalstammes im Innern des schwarzen Erdteils ausbringen kann. So bot Haiti das merkwürdige Schauspiel einer Art Kinderstube der Staaten, in der noch unreife und unerzogene Naturkinder mit den schweren und gefährlichen Waffen, mit den komplizierten Einrichtungen der modernen Zivilisation spielten.

Der erste, der sich nach der Vertreibung der französischen Soldaten zum Herrn dieser „Perle der Antillen“ aufwarf, der schwarze General Dessalines, nahm den Kaiserstitel unter dem Namen Jakob I. an. Ein Jahr später bereits fiel er dem Haß seiner politischen Gegner zum Opfer, die ihm zunächst die Finger abschnitten, um sich seiner Ringe zu bemächtigen, und ihn dann langsam mit einzelnen Artstücken umbrachten. Der Nachfolger Dessalines', Christophe, nannte sich einfach König Heinrich I., umgab aber dafür seine Monarchie mit allem nur möglichen Pomp. Er ließ sich sehr feierlich krönen, schuf eine Anzahl von Prinzen, Herzögen und Grafen und errichtete einen regelrechten Hofstaat mit allen Hofchargen. Puder, Degen und Spitzjabot wurden anbefohlen; das Zeremoniell schrieb tausend Kleinigkeiten vor und alles war auf das schönste geordnet. Aber leider behielt dieser frühere Caféskeller, der sich auf den wolgigen Kopf diese Fälschungskrone gesetzt hatte, nicht immer das königliche Gepränge in der Hand, sondern er legte es ab, um statt dessen einen kräftigen Stock aus Kotosholz in die Hand zu nehmen, den er mit unachtsamlicher Grausamkeit seinen Würdenträgern zu kosten gab. Die Herrlichkeit des Königs Heinrich hatte bald ein Ende, nun nahm der Präsident Boyer die Regierung in die Hand. Doch die Verschwörungen und Revolutionen dauerten fort. 1874 hebt das Schicksal den Regenergeneral Soulouque zum Präsidenten der Republik empor. Unter Boyer war er Kapitän gewesen und hatte den Dienst bei Mlle. Joute gehabt, einer bronzefarbenen Pompadour, der drei oder vier Präsidenten nacheinander huldigten. Bientlich spät wurde er General, wenigstens für die Verhältnisse von Haiti, wo man sonst die höchsten Ehrenstellen und Titel mit derselben Schnelligkeit erlangt, mit der sich die Vegetation dort entwickelt. Die Günst, deren er sich bei der Favoritin erfreute, war ihm jedenfalls nützlicher als sein Generalstitel, und so ward er durch den „Willen des Volkes“ zum Kaiser Faustin I. proklamiert.

Damals entfalte sich das Ozerentkaiserreich zur schönsten Blüte mit allem grotesken Pomp und Prunk. Freilich war die allgemeine Heiterkeit etwas gezwungener Natur, denn der neue Kaiser hatte eine große Angst vor Verschwörungen und vor Gift und brachte sich lieber selbst um, als daß er sich der Gefahr aussetzte, umgebracht zu werden. Um sich der Person, die sein Mißfallen erregte, zu entledigen, hatte er eine besonders sinnreiche Methode erfunden: er ließ in dem Fauteuil auf dem er das Opfer liebenswürdig zum Segen einlud, eine Nadel anbringen, deren unsichtbare Spitze mit einem sehr starken, unsehbar tödlich wirkenden Gift bestrichen war. Einer seiner Minister war von dem Gedanken an diese qualvolle Todesart so ergriffen, daß er sich selbst beim Besuch von fremden Kriegsschiffen nur auf Hochstuhl setzen wollte. Die Offiziere, die das wußten, machten sich den Spaß, ihm nur Polsterkissen anzubieten, aber er lehnte energisch ab und holte sich selbst irgendwoher einen ungefährlichen Stuhl. Nach der Abdankung dieses Schenks hat eine Anzahl von Präsidenten die Insel beglückt bis auf den vor einem Jahre zur Herrschaft gelangten Beconte. Ein solcher Aufbruch, wie wir ihn jetzt wieder erleben, ist etwas durchaus nicht Angewöhnliches auf der „Insel der Sonne und der Revolutionen“, reine Privatsache der Neger, die die Weißen dabei nicht belästigen, sondern die in ihren Köpfen gährende Hitze nach bewährter Methode untereinander austoben lassen, bis eines schönen Tages die Doliarrepublik dem ganzen Negerjambou ein Ende macht. Daß die schwarzen Hallunken fromme, römisch-katholische Christen sind und vom Papst geschützt werden, nützt ihnen bei Onkel Sam gar nichts.

reichlichen Staatsangehörigen und dem bisherigen belgischen Honorarkonsul in Triest, Peter Freiherrn von Morpurgo, die Annahme des ihm verliehenen Postens eines königlich belgischen Honorar-Generalkonsuls in genannter Stadt bewilligt und dem beglücklichen Bestallungsdiplom beselben das Exequatur erteilt.

Der Görzer Bürgermeister vom Brigadier „geschritten“. Wie die Görzer Blätter melden, wurde der Bürgermeister von Görz, Bombig, gelegentlich des Cercles, das sich an die Kirchenfeier zu Ehren des Geburtstages des Kaisers angeschlossen, vom Brigadier Scotti in auffälliger Weise übergangen. Auch die Regimentskapelle, die am Vorabend des Geburtstages den üblichen Pappstreich spielte, hielt diesmal vor dem Bürgermeister das Ständchen nicht ab. Der Grund soll darin liegen, daß der Bürgermeister demonstrativ seine Teilnahme an dem Stapellauf des Riesenzampferschiffes „Viribus unitis“ abgelehnt hat.

Ausgabe neuer Hundertkronennoten. Aus Wien, 21. d. meldet man: Wie verlautet, gelangt in diesem Herbst eine neue Form der Hundertkronennote zur Ausgabe. Sie wird also die gegenwärtige Typologie ablassen, die dann allmählich aus dem Verkehr verschwinden wird. Unter den Gründen, die die Leitung der Oesterreichisch-ungarischen Bank veranlassen, die gegenwärtige Hundertkronennote durch eine neue zu ersetzen, herrschen zunächst die technischen vor. Die neue Hundertkronennote soll gegen die letzte eine größere Einfachheit und Schmucklosigkeit zeigen — ohne daß jedoch etwa das Figurale und Dekorative vernachlässigt würde, das schließlich bei Geldnotenentwürfen doch berücksichtigt werden muß. Zum guten Teile war für die Beschleunigung der neuen Notenausgabe wohl auch die Tatsache maßgebend, daß, wie bekannt, vor einiger Zeit falsche Hundertkronennoten aufstauten, von denen einige Exemplare ermittelt und eingezogen wurden, ohne daß man jedoch völlig sicher war, ob nicht noch andere Fälschungen dieser Art im Umlauf sind. Die Form der heutigen Hundertkronennote besteht erst seit dem 22. August 1910, also seit zwei Jahren. Ende 1911 waren hiervon 8.351.437 Stück gleich 835.143.700 Kronen im Verkehr. Von der früheren Hundertkronennote, die noch nicht zur völligen Tilgung gebracht worden ist, waren Ende des vorigen Jahres bloß noch 325.519 Stück im

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 23. August 1912.

Personales. Marinekommandant Abuiral Graf Montecucoli trifft, wie wir erfahren, Anfang der nächsten Woche im Süden ein, um eine Inspektion vorzunehmen. Die Nacht „Sarcoma“ wird für den 26. d. M. in Dienst gestellt. Als Kommandant wurde Fregattenkapitän W e c e n s e f f y bestimmt.

Erteilung des Exequatur. Se. Majestät hat auf Grund eines vom Minister des kaiserl. und königl. Hauses und des Außenministeriums erstatteten alleruntertänigsten Vortrages mit Entschluß vom 18. Juli d. J. dem öster-

Goldfieber.

Roman von Edmund M i t t e l.

18 Nachdruck verboten.
Frau Stees befand sich auf dem Wege zur Fessung. Trotzdem fühlte sie sich noch sehr schwach, wie auch ihre erschreckende Blässe darat, und konnte nachts keinen Schlaf finden; die Tage verbrachte sie in tiefer Niedergeschlagenheit, und ihre Aufgereiztheit ließ sie beim geringsten Laut zusammenschrecken. Bald konnte sie die Stunde nicht mehr erwarten, wo es ihr möglich sein würde, wieder aufzustehen und ihre Arbeit zu verrichten, bald war sie gegen alles, was um sie herging, völlig gleichgültig. Jeden Morgen und Abend brachte Clarence einige Minuten bei ihr zu. Aber sie ermutigte ihn nicht zum Sprechen; er war über ihr verändertes Benehmen und Aussehen bekümmert und mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt; daher genügte es ihm in der Regel, an ihrem Bette zu sitzen ohne ein Wort zu sagen, und ihre Hand in der seinigen zu halten, um ihr wenigstens auf diese Weise ein stummes Zeichen seiner Liebe und Verehrung zu geben.

Zwischen dem jungen Stees und Fräulein Saramite herrschte nicht gerade schone Zuneigung; doch kam es zu keinem vertraulichen

Verkehr zwischen den beiden. Wenn sie sich trafen, schien das Gewicht ihrer Verantwortlichkeit sie zu beschweren. Erst grüßten sie einander und tauschten kurze Berichte über ihre Kranken aus; es kam vor, daß sie ihn bisweilen wegen irgend einer häuslichen Angelegenheit um Rat fragte, den er ihr kurzen gelegentlich erteilte; dann aber entfernten sie sich Wortlos wieder nach den verschiedenen Teilen des Wohnhauses, wo ihr Wirkungskreis lag.

Clarence ließ außer dem Arzte niemand in die Nähe seines Vaters. Gleich von Anfang an hatte er seine gewöhnliche Beschäftigung auf der Farm aufgegeben, und er war seitdem nicht aus dem Hause gekommen. Und keine zehn Minuten hatte er sich ununterbrochen aus der Hörweite des Zimmers entfernt, den aus der Hörweite lag. Endlich wurde Kit in dem der Leidende lag. Endlich wurde Kit Stees ruhiger; die schredenerfüllten Schreie und die wilden Träume hörten auf.

So nahe sich Sohn und Vater äußerlich durch ihr fortgesetztes Zusammensein im Krankenzimmer gekommen waren, mit der Entfernung des Kranken wurde ihre innere Entzweiung deutlicher, als sie es je gewesen. Wenn ihre Blicke sich begegneten, suchten sie sich rasch, wie verlegen, wieder zu meiden. Eines Abends, als der Kranke einen ruhigen, ungestörten Tag verbracht hatte und auf dem

besten Wege war, wieder seine volle Gesundheit zu erlangen, begann Clarence ein Gespräch.

In einigen Tagen wirst du völlig wieder hergestellt sein, Vater, bemerkte er.

Der Kranke nickte, ohne etwas zu antworten.

Du hast ein schreckliches Erlebnis hinter dir! fuhr Clarence unbeirrt fort. Doch jetzt ist das Traurigste überstanden.

Wiederum nickte der Vater und sah zur Decke hinauf.

Wilst du mir nicht erzählen, Vater, wie euch der Sturm in der Wüste überraschte? Du kanntest doch die Anzeichen für das drohende Unheil? Wie kam es, daß sie dir entgingen?

Kit Stees war über die Frage nicht erstaunt, noch unwillig. Es war ja selbstverständlich, daß sein Sohn sich nach den näheren Umständen erkundigte.

Ich habe wirklich nicht viel anderes zu berichten, als was du bereits weißt oder was du erraten konntest.

Langsam betonte er die Worte, und seine Stimme hatte einen traurigen Klang; dann machte er eine Pause. Clarence blickte ruhig erwartend den Vater an.

Du hast nur unzusammenhängende Andeutungen gemacht, Vater, so erschöpft warst du von deinen Erlebnissen.

Steess wälzte sich unruhig im Bette hin und her und schob unwillig seine Kissen zur Seite.

Gut also, höre! begann er. Als wir vom Cannon auszogen, war alles vollständig in Ordnung, und das Wetter schien volle Sicherheit zu bieten. Vor Sonnenuntergang legten wir noch, wenn ich richtig schätze, etwa zwölf Meilen zurück. Dann machten wir Halt, verzehrten unser Abendbrot und zogen wieder weiter, sobald der Mond aufgegangen war. Wie du weißt, hatten wir Vollmond; wir beabsichtigten, die ganze Nacht hindurch weiterzureiten und erst nach Tagesanbruch zu lagern. Das Gelände ist im weiteren Verlauf der Wüste nicht so eben, wie in der Nähe des Cannons. Es ist dort deutlich gewellt, und zahlreiche Täler und Schluchten liegen zwischen den Hügel und Felszähnen. Dort wollten wir einen gegen die glühende Sonne geschützten Lagerplatz suchen. Wir erreichten die Gegend, die mir vorschwebte, gerade um die Zeit, als der Mond hinter dem Horizont versank. Ich war ein Stück vorausgeritten.

(Fortsetzung folgt.)

Umlauf, Entwurf und Herstellung der neuen Noten erfolgt, wie immer, im Atelier der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Es ist möglich, daß die neue Type noch im Laufe des Monats Oktober ausgegeben werden wird.

Abhaltung von Meisterprüfungen. Die „Wiener Zeitung“ vom 20. d. veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister für öffentliche Arbeiten, betreffend die Verleihung des Rechtes zur Abhaltung von Meisterprüfungen (worüber wir schon ausführlich berichtet haben) an einzelnen Anstalten, darunter an das Gewerbeprüfungsanstalt in Triest für alle im § 1, Absatz 3, der Gewerbeordnung aufgeführten handwerksmäßigen Gewerbe mit Ausnahme der Gewerbe der Tischler, Drechsler, Bildhauer (gewerbemäßige Steinbildhauer) und Zimmermaler; und an die Staatsgewerbeschule in Triest für die Gewerbe der Tischler, Drechsler, Bildhauer (gewerbemäßige Steinbildhauer) und Zimmermaler.

Erhöhung der Kohlenpreise. Die auch von uns angekündigte Erhöhung der Kohlenpreise bestätigt sich teilweise. Aus **L a d n o** in Böhmen wird gemeldet: Die Kohlengesellschaften des hiesigen Reviers haben mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringen vorhandenen Kohlenvorräte beschlossen, ab 1. September den Preis per Meterzentner um 16 Heller zu erhöhen. Andere Kohlengesellschaften werden unter Anführung irgendwelcher Gründe diesem ansteckenden Beispiele demnächst folgen.

Prozess Borri. Die gegen den Ingenieur und ehemaligen Vorstand des städtischen Bauamtes Borri für Samstag den 24. d. M. anderamtlich Hauptverhandlung wurde, wie wir erfahrene, auf unbestimmte Zeit vertagt.

Sperrung eines Kinematographen. Die Polizei hat die Sperrung des Kinematographen **M i n e r v a** veranlaßt, weil sich die Besitzer desselben wiederholt Ueberschreitungen der für den Betrieb gültigen Vorschriften zuschulden kommen ließen und bezüglichen Ermahnungen keine Folge leisten wollten.

Auflösung zweier Vereine. Die italienischen Jugendverbände „Ebera“ und „Circolo sportivo di coltura“ wurden wegen Ueberschreitung ihres statutarischen Wirkungskreises und wegen Förderung staatsfeindlicher Tendenzen aufgelöst. Die beiden Vereine waren gleichbedeutend und hatten auch die gleichen Mitglieder. Im Vereine „Ebera“ mußte man eine Fortsetzung des seinerzeit behördlich aufgelösten Vereines „Giovane Pola“ erblicken.

Neuer Verein. Wahrscheinlich in der Kenntnis des Umstandes, daß die Vereine „Ebera“ und „Circolo sportivo di coltura“ aufgelöst werden sollten, haben sich am letzten Mittwoch 1/2 9 Uhr im Apollohause etwa hundert Vertreter der italienischen Jugend eingefunden, um dort über die Gründung eines Vereines zu beraten. Es wurde beschlossen einen solchen unter dem Namen „Fascio giovanile istriano“ zu gründen.

Vertikalschule. Einer Mitteilung des „Giornaleto“ zufolge werden die beliebten Sprachkurse nach dem System Vertiz am 1. September wieder eröffnet werden.

Wits. Samstag den 24. I. Mts. findet Uebungsschießen mit Repetiergewehren auf 300 und 400 Schritte sowie Pistolen-schießen statt. Anfang 2 1/2 Uhr nachmittag.

Das Photographieren im Kriegshafen. Vorgestern vormittags wurde in Balcane bemerkt, daß dort ein junger Mann mit einem Photographieapparat Ausnahmen mache, und zwar gegen ein Fort zu. Es wurde die Verhaftung verfügt. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß der unvorsichtige Photograph mit dem 17 Jahre alten Studenten Josef Skacel aus Prag, der in Neustadt an der Rettau in Böhmen eine Bauerschule besucht, identisch sei. Er hatte die Bilder in Unkenntnis des Photographieverbotes im Festungstragon angefertigt. — Es häufen sich die Fälle, daß Fremde, die vom erwähnten Verbote keine Ahnung haben, verhaftet und dadurch mehr oder weniger geschädigt oder belästigt werden. Es kann von einem Menschen, der unsere Verhältnisse nicht kennt, kaum verlangt werden, daß er das Aufnehmen von Selbstbildern meide; umsoweniger, als die gewaltige Schönheit einiger Partien des Küstenbildes zur Anfertigung von Bildern stark herausfordert. Damit künftig alle derartigen Unannehmlichkeiten sowohl für die Militärbehörden wie auch für das reisende Publikum vermieden werden, empfiehlt es sich erstens, das Photographieverbot in den Fremdenführern anzukündigen, ferner an geeigneter Stelle des Bahnhofes und der Landungsplätze, durch Anschlagtafeln in deutscher Sprache sichtbar zu machen.

Selbstmordversuch. Vorgestern kurz nach Mittag wurde der Rettungswagen in die Via Randler berufen, um eine Frau aufzunehmen, die in selbstmörderischer Absicht Gift genommen hatte. Es war dies die 23-jährige Mercedes Radoloff, die aus Verzweiflung über unglückliche Verhältnisse eine Lösung von Karbolsäure zu sich genommen hatte. Sie wurde ins Landeshospital überführt und von dort nach erfolgter Entleerung des Magens und Verabreichung von Gegenmitteln entlassen. Die Lösung war glücklicherweise stark verdünnt. Unglückliche Familienverhältnisse haben, wie schon erwähnt wurde, die Frau zu der verzweifelten Tat getrieben. Ihr Mann ist ein Trinker und begehrt im Zustande des rauschigen grobe Ausschreitungen, wobei er seine Gattin nicht schont. Aus Gram darüber wollte Frau Radoloff aus dem Leben scheiden.

Verhaftung. Thomas Scoblar, 14 Jahre alt, Mechanikergehilfe, wurde vorgestern von einem Matrosen aufgenommen, um ein Paket in den Bahnhof zu tragen. Scoblar zog es vor, mit der ihm anvertrauten Bürde zu verschwinden. Er wurde ausgeforscht und verhaftet.

Schwerer Unfall. Die „Villa Hiegler“ in San Policarpo wird gegenwärtig einer äußerlichen Ausbesserung unterzogen, zu welchem Zwecke die betreffende Bauunternehmung ein Gerüst anbringen ließ. Dort stand vorgestern nachmittags gegen 2 Uhr der Maurer Domenico Damiano mit Arbeiten beschäftigt. Das Gerüst war nicht ordentlich angefertigt und infolgedessen stürzte der Mann plötzlich aus einer Höhe von vier Metern herab und blieb bewußtlos liegen. Eine schnell eingeleitete Unterzuchung ergab als Befund Bruch des linken Beines. Damiano wurde in das Landeshospital überführt.

Admiral Strehloß über den Dampfer „Pelouan“. Unter den Gästen, die mit dem Aussichtswagen in Triest angekommen sind, und die Rundfahrt im Golfe von Triest mitmachten, befand sich auch der russische Admiral Strehloß. Auf der Rückfahrt des Ertrages hatte ein Freund unseres Blattes eine Unterredung mit dem Admiral, welcher von dem Empfange in Triest und der hervorragenden Entwicklung unserer Stadt seit seinem letzten Besuche, der allerdings fast 25 Jahre zurückliegt, als er den Aviso „Strelor“ kommandierte, ganz entzückt war. Auf die Frage, wie ihm die „Pelouan“ gefallen habe, sagte er, indem er einen Zettel aus seiner Brieftasche zog: Hier, sehen Sie, habe ich mir alle technischen Daten über dieses Schiff aufgeschrieben, das ich als den schönsten Dampfer des Mittelmeeres bezeichnen möchte. Ich verdanke sie einer langen Unterredung, die ich gestern abend mit dem trefflichen Kapitän der „Pelouan“ hatte. Sie können daraus schließen, wie sehr ich mich für dieses prächtige Schiff interessiert habe. Seine technischen Einrichtungen machen mir einen vorzüglichen Eindruck und es muß ein Vergnügen sein, es zu kommandieren, so leicht scheint es mir manövrierbar zu sein. Auf der Fahrt bewunderte ich seinen geräuschlosen Gang, der bei den starken Maschinen, die es hat, geradezu auffallend ist. Die Ausstattung hat mir sehr gut gefallen, sie ist modern und sehr geschmackvoll, ungemein elegant und bequem. Ich habe mich in meiner Kabine sehr wohl gefühlt und prächtig geschlafen. Ueber den Dienst des Lloyd kann ich Ihnen nichts Neues sagen, ich bewundere ihn seit Jahrzehnten und finde nicht Worte genug, seine Trefflichkeit zu betonen.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kinematograph „Edison“. Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: Darstellung der großartigen dramatischen Hauptarbeit: „Die Wiederkehr der Vergangenheit“. Länge des Filmes 1000 Meter.

Kinematograph „Scopold“. Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: Darstellung der mit so kolossalem Erfolg überall aufgenommenen Szenerie: „Titania“ oder „In Nacht und Eis“. 1200 Meter langer Continental-Kunstfilm. Derselbe führt den Zuschauer an Bord des modernsten Schiffes, offenbart ihm das Leben und Treiben der Schiffsmannschaft und der Passagiere, zeigt ihm mit größtmöglicher Genauigkeit die Szenen während der Schiffskatastrophe und ist überhaupt bemüht, dem Zuschauer den Begriff über die furchtbare Katastrophe zu erleichtern. — An diesem riesigen-Kunstfilm waren 500 Personen durch volle zwei Monate beschäftigt und muß derselbe zu den gediegensten und lehrreichsten Darbietungen auf dem Gebiete der modernen Kinematographie gezählt werden. — Beginn der Vorstellungen um vier Uhr nachmittags.

Militärisches.

Aus dem Hafensadmiralats-Tagesbefehl Nr. 235.

Marineoberinspektion: Dinienschiffsleutnant Josef Polarek v. Wersperch.
Garnisoninspektion: Dinienschiffsleutnant Julius Freiherr v. Schwarz.
Rechtliche Inspektion: Dinienschiffsarzt Dr. Roman Solta.
Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Athena“: Fregattenleutnant in Marineinfanterie Josef Stroy. — Auf S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max“: Fregattenleutnant Orest Ritter von Ropa. — Zum Hafensadmiralat auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonales: Fregattenleutnant Franz Mikulecky.

Urlaube. 8 Wochen Freg.-Kpt. Franz Martinal für Oesterreich-Ungarn. 3 Monate Mar.-Obr.-Chem. 2. Kl. Dr. Franz Wagner, 6 Wochen Mar.-Kanzl.-Bem. Anton Seiner. 28 Tage Freg.-St. Julius Staud für Oesterreich-Ungarn. 28 Tage M.-O.-B. Alois Rangartberger für Wien und Oesterreich-Ungarn. 24 Tage Freg.-St. Maximilian Lettner für Ragusa. 8 Wochen Stb.-Msch.-Wtr. Adolf Gailot und Stb.-Msch.-Mtr. Herman Kubatsch für Oesterreich-Ungarn. 28 Tage M.-O.-B. Karl Eitel für Oesterreich-Ungarn. 21 Tage Stb.-Msch.-Wtr. Josef Kraus für Neutitschein und Oesterreich-Ungarn. 21 Tage Freg.-St. Rudolf Gall zu Rosenburg und Kulmbach für Dvornik. 18 Tage Mar.-Kanzl. Emil Seipner für Summe. 18 Tage Mar.-Kanzl. Jakob Koci für Istrien. 14 Tage Mar.-Obr.-Kom. Maximilian Du Van für Triest. 14 Tage Mar.-Kanzl. Eduard Cerconi für Istrien.

Italienische Neuformationen.

Infolge des Krieges in Tripolis sah sich schließlich die italienische Heeresverwaltung veranlaßt, den Abgang, den die im Mutterlande dislozierten Truppen durch die dauernde Verlegung von Befehlungen nach Sybien ersuhr, durch Neuaufstellungen zu decken. Nach dem königlichen Dekret vom 7. Dezember sollten neu formiert werden: 24 Diniensinfanteriebataillone zu 4 Kompagnien, 3 Bersaglierigruppen zu 3 Kompagnien, 5 Eskadronen Kavallerie, 2 Gebirgsartilleriegruppen zu 3 Batterien, 4 Festungsartilleriegruppen zu 3 Kompagnien, 2 Geniebataillone zu 3 Kompagnien und 1 Fliegerbataillon zu 2 Kompagnien. Zur Deckung der Abgänge von Subalternoffizieren wurden 1200 Reserveoffiziere aller Waffen einberufen und die Kurse an den Militärschulen beschleunigt. Für diese Maßnahme wurde ein Kredit von rund 1.000.000 Lire angefordert, von welchen 300.000 auf die Offiziere, 250.000 auf die Chargen und Mannschaft und 450.000 auf Pferde entfielen.

Infolge der von der Kammerkommission erstatteten Vorschläge, welche die Verfügungen hinsichtlich der Flieger erweiterten und den Genieetablissemens eine Versuchsanstalt für Aeronautik hinzuzufügen, erhöheten sich die Auslagen um 3.000.000 Lire.

Was das Mannschaftspersonal und Pferdmaterial der Neuformationen betrifft, so konnte das normale Stellungskontingent ohne Schwierigkeiten hierfür aufkommen. Es sind vorläufig nur Bataillons- und Gruppenverbände in Aussicht genommen, die Vereinigung zu Regiments- und höheren Verbänden bleibt einer späteren Zeit vorbehalten.

Nachstehend die Formationen im Detail: Bei der **I n f a n t e r i e** formierten die Regimenter Nr. 4, 6, 7, 18, 20, 22, 23, 26, 30, 34, 35, 37, 40, 50, 52, 57, 60, 63, 68, 79, 82, 84, 89 und 93 ein neues, das 4. Bataillon mit den Kompagniennummern 13 bis 16. Bei den Bersaglieri stellten die Regimenter Nr. 4, 8 und 11 je ein neues Bataillon mit den Nummern 37, 38 und 39 und jedes mit den Kompagniennummern 13, 14 und 15 auf. Bei der **K a v a l l e r i e** formierten das 15. Regiment Bobi eine 6. und das 16. Regiment Bucca eine 6. und 7. und die Regimenter Piacenza (18) und Guido (19) je eine 6. Eskadron. Bei der **Feldartillerie** formierten die Regimenter 5 und 11 je eine neue Batterie als 7., die Regimenter 16, 17, 21 und 27 je eine Batterie als 8. Bei der **F e s t u n g s a r t i l l e r i e** wurden folgende Kompagnien aufgestellt: Beim 3. Regiment die 13. und 14., beim 6. die 11. und 12., beim 7. die 10. und 11. und beim 12. Regiment die 10. und 11. Bei der **G e b i r g s a r t i l l e r i e** stellten das 1. Regiment die Batterien 28 und 29, das 2. Regiment die Batterien 30, 31 und 32 und das 22. Feldartillerieregiment die Batterie 33 auf. Bei der **G e n i e t r u p p e** formierten das 1. und 2. Sappeurregiment je ein 5. Bataillon (13. und 14. Kompagnie), das 3. (Telegraphen-) Regiment die 16. und das 5. (Mineur-) Regiment die 15. Kompagnie.

Die Aufstellung erfolgte bei der Infanterie in den Depotsstationen der betreffenden Regimenter, d. i. in Catania, Palermo, Mailand, Gieti, Reggio di Calabria, Pisa, Novara, Piacenza, Nocera, Mondovi, Bologna, Alexandria, Benevent, Turin, Spoleto, Padua, Viterbo, Salerno, Verona, Grosinone,

Florenz, Terano und Ancona, bei den Bersaglieri in Palermo, Turin und Neapel. Die neuen Kavallerieeskadronen formieren sich in Averia, Saluzzo, Caserta und Voghera, Feldbatterien in Venedig, Brescia, Novara, Piacenza, Palermo und Mailand, die Gebirgsbatterien in Asta und Vicenza, die Stellungskompagnien in Turin, Alexandria, Piacenza und Gaeta und die Genieabteilungen Pavia, Casale, Florenz und Turin.

Abberufung des italienischen Oberkommandanten und anderer Generale.

Der „Secolo“ meldet: In militärischen Kreisen in Tripolis wird angenommen, General Caneva von seinem Urlaub nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren zu lassen, sondern daß er durch General Pollio, der Chef des Generalstabes, ersetzt werden muß. — „Corriere della Sera“ meldet, daß General Caneva vor seinem Urlaubsantritt mit General Ragni, der an seiner Stelle das Oberkommando übernehmen soll, ins Einzelne nehmen setzen und in den ersten Tagen der nächsten Woche abreisen wird. — „Corriere d'Italia“ meldet: Der Platzkommandant von Tripolis, Salsa, ist aus Italien zurückgekehrt, wird aber das Platzkommando nicht mehr übernehmen. Diese Stelle wird General Caneva, dem Chef des Generalstabes des Generalkommandos, übertragen werden. Salsa geht nach Derna zur Uebernahme des Kommandos der Gebirgstruppen.

Drahtnachrichten.

(K. I. Korrespondenzbureau.)

Das Befinden des Erzherzogs Hubert.

Bad Ischl, 22. August. Ueber das Befinden des Erzherzogs Hubert wurde heute um 8 Uhr früh folgendes Bulletin ausgegeben: Puls 68, Temperatur 37, Nacht- und Allgemeinbefinden sehr gut.

Ministerpräsident Dr. v. Eszacs in Audienz.

Bad Ischl, 22. August. Ministerpräsident Dr. v. Eszacs ist heute um 7 Uhr 8 Min. früh mit Familie und in Begleitung seines Privatsekretärs des Ministerialkongressen von Barinovic hier eingetroffen und im Hotel Bauer abgefliegen. Ministerpräsident Eszacs wird um 10 Uhr vormittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen werden, um über laufende Angelegenheiten sowie über die allgemeine politische Lage in Ungarn Bericht zu erstatten. Dr. von Eszacs reist um 2 Uhr nachmittag nach Bad Gastein ab.

Bad Ischl, 22. August. Die Audienz des Ministerpräsidenten Dr. v. Eszacs bei Sr. Majestät dauerte ungefähr eine Stunde. Nach der Rückkehr in das Hotel Bauer empfing der Ministerpräsident den königlichen Kommissär von Kroatien v. Cuvaj, der vormittag hier eingetroffen ist.

Bad Ischl, 22. August. Der königliche Kommissär von Kroatien, von Cuvaj, hat heute eine einstündige Konferenz mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Dr. von Eszacs, dem er über die gegenwärtige Lage in Kroatien Bericht erstattete.

Erledigung des Returses Kovacs's.

B u d a p e s t, 22. August. Die königliche Tafel verhandelte heute über den Returs des Abgeordneten Kovacs gegen die Ausrechterhaltung der Untersuchungshaft. Die kön. Tafel wies den Returs aus denselben Gründen wie der Anklagesenat zurück. Kovacs bleibt somit noch weiter in Untersuchungsgefängnisse.

Die Reise des türkischen Thronfolgers nach Wien.

W i e n, 22. August. Der türkische Thronfolger ist heute um 11 Uhr vormittag im strengsten Incognito hier eingetroffen und ist vom türkischen Botschafter in Wien, der ihm bis nach Preßburg entgegengefahren war, empfangen worden.

Türkei.

K o n s t a n t i n o p e l, 21. August. In der Umgebung Hilmi Paschas wird behauptet, er habe demissioniert, weil er befürchtete, das Kabinett werde keine unparteiische Haltung mehr beobachten.

K o n s t a n t i n o p e l, 21. August. Die Demission Hilmi Paschas wurde noch nicht angenommen. Man bemüht sich, ihn zu bestimmen, daß er den Entschluß rückgängig mache. Der Ministerpräsident hat bezüglich des Nachfolgers noch keinen Beschluß gefaßt. Gerüchte, daß der Ministerrat beschloffen habe, für das Justizportefeuille Damad Scherid, der als Minister des Innern seine Demission ge-

hat, und als Minister des Innern...

Konstantinopel, 21. August. Unter...

Konstantinopel, 22. August. Die...

Konstantinopel, 21. August. Das...

Die Kämpfe an der montenegrinischen Grenze.

Cetinje, 21. August. Aus amtlicher...

Konstantinopel, 21. August. 1000...

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 21. August. Das...

„Danin“ führt eine Kampagne gegen...

Die Lage in Albanien.

Konstantinopel, 22. August. An...

Das Erdbeben am Bosporus.

Konstantinopel, 21. August. Die...

Das Christengemein in Kotschana.

Sofia, 21. August. Das mazedonisch-

Aus Furcht vor den Suffragetten.

Marienbad, 22. August. Infolge der...

Ein Automobilunfall des amerikanischen Botschafters in Berlin.

Ingolstadt, 11. August. In Reicherts-

Ein Unfall des Infanten Don Jaime.

San Sebastian, 22. August. Als...

Feuersbrunst.

Wien, 22. August. In der Wiener...

Schwämmevergiftung.

Pistyan, 22. August. In der Ortschaft...

Flucht eines Bankbeamten.

Berlin, 22. August. Heute vormittag...

Aus der jüngsten Republik.

Peking, 21. August. Suanschittai...

Vermilchtes.

Die Bierproduktion in Oesterreich.

Die Gesamtproduktion der im Reichsrat...

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine...

Journal-Verseizerkel.

Neun der besten deutschen illustrierten...

Weißer Wermut.

„HIGH-LIFE“ Ill der von allen Feindtrinkern...

Am Monte Paradiso.

neues Stadtviertel, sind mehrere...

Zimmermaler Vladimr Vojska übernahm...

allerlei Malerarbeiten. Anmeldungen...

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten billige große Parterrezwohnung...

Zeitzähler und Wegzähler.

Ein Beitrag zur Beurteilung von Schrapnell-

Eisen-, Metall- und Porzellanwarenhandlung Joh. Pauletta, Pola. Includes illustrations of tools and machinery.

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von
Anny Wothe.

32

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.)

Jetzt ruhte die Prinzessin wieder in ihrem arabischen Frauengemach auf schwellendem Polster und lauschte dem leisen Gang ihrer Dienerinnen, die ihr zu Füßen in schleierartigen Gewändern mit weißen Rosen in dem braunen Haar auf seidernen Kissen hockten und mit zarten Fingern die Saiten rührten.

„Wollt Ihr nicht tanzen, Mädchen?“ fragte müde die Herrin.

Schnell sprangen die braunen Schönen auf, und während ihre Hände in die Saiten der Saute griffen und ihnen leise, zarte Töne entlockten, schwebten die schlanken Gestalten lautlos über den weißen Teppich mit ihren nackten, braunen, wunderfeinen Füßen dahin.

Es war ein mehr rhythmisches Schreiten, ein Wiegen und Neigen der schlanken Körper, denn ein igenliches Tanzen, wie wahrgewordene Träume, wie ein lebendes Gedicht.

Die Prinzessin lag mit halbgeschlossenen Augen, das schöne Haupt mit dem roten Goldglanz nachbenklich in die weiße Hand gestützt. Ein durchsichtiges, golddurchwirktes Gewand umschloß ihren herrlichen Körper, goldene Sandalen schmückten die nackten, kleinen Füße, und breite Goldspangen mit blühenden Steinen die wundervollen Arme, die in dem gleißenden Sonnenlicht, das durch die geöffnete Tür von der Terrasse her voll hereinbrach, wie Marmor leuchteten.

In dem lockigen Haar, über jedem der rosigen kleinen Ohren hing eine voll aufgeblühte mattrosa Rose.

Rosen wanden sich auch um die Galerie und um die schlanken Säulen des Gemaches mit feiner, schwellender Polster, und Rosen quollen in wilden Ranken phantastisch aus den arabischen Trüben mit den kostbaren Einlagen von Gold und Edelstein. Das ganze Gemach war von einem stäubenden Rosenduft erfüllt.

Mare hatte zu einem letzten Traum heute schon in aller Frühe noch einmal das arabische Zimmer eigenhändig mit Hilfe des Gärtners so phantastisch wie nur möglich geschmückt. Sie wußte ja, wie sehr sich ihre junge Herrin nach einem Märchenglück sehnte, und wie glücklich die Prinzessin war, wenn sie sich selbst im halben Spiel ein Märchen vortäuschte, das nie Wahrheit werden konnte.

Und während die braunen Mädchen sich in ihrem graziosen Tanze wiegten, dachte die schöne Frau, wie arm sie doch sei, wie bettelarm!

Und leise und süß sangen die Mädchen ein altes, arabisches Lied, das Prinzessin Celeste besonders liebte, das ihr oft Tränen in die Augen trieb:

Rose, holde Rose,
Wer hieß dich erglänzt?
Rose, holde Rose,
Du mußt nun verblühen!

Falter, blauer Falter,
Werde dein Gespiel.
Falter, blauer Falter,
Küßte dich so viel.

Rose, holde Rose,
Sterben ist dein Los!
Rose, warum bargst du
Ihn in deinem Schoß?

Noch einmal rauschten die Saiten auf, dann brach das süße Spiel mit einem jähen Mißklang ab, und die braunen Mädchen stiegen, wie erschreckte Kinder sich eng umschlungen haltend, mit einem Schrei in die entfernteste Ecke des Gemaches.

In der Tür stand hoch aufgerichtet ein vornehmer Mann mit ernsten, durchdringenden, braunen Augen und blickte befremdet von den verschüchterten Tänzerinnen zu der Prinzessin hinüber, die in jähem Entsetzen mit beiden Füßen zugleich auf den Boden sprang und tonlos hervorstieß:

„Prinz Heinrich!“

Er nickte halb amüßert, halb bitter.

Ein Wink von ihm schenkte die Dienerinnen von dannen.

„Ich habe dich erschreckt, Celeste,“ bemerkte der Prinz, mit einem leisen, überlegenen Lächeln zu seiner Gemahlin tretend. Und mit etwas hochmütigem, kritischem Blick ihre ganze Erscheinung umfassend, fügte er dann hinzu:

„Es scheint so, als ob ich Dir sehr ungelogen in Deine eigenartige Unterhaltung fiel. Verbringst Du Deine Tage immer in der Weise?“

Die Prinzessin schien die Hand, die ihr Prinz nachlässig entgegenstreckte, nicht zu sehen. Sie war unwillkürlich hinter das prunkende Ruhelager getreten, dessen goldumwundene Säulen sie nun, als müsse sie Schutz suchen, umklammert hielt.

„Ich liebe keine Ueberraschungen,“ entgegnete sie kurz, mit einem leisen, zitternden Klang in der Stimme.

„Es war kein Geheimnis, daß ich kam.“

„Nein, für alle anderen nicht, nur für mich. Ich ersuhr die Ankunft Eurer Hoheit durch die Zeitung.“

„Daß, bitte, den Ton. Ich bin gekommen, mich mit eigenen Augen zu überzeugen.“

„Welche unglaublichen Orgien ich hier feiere,“ unterbrach ihn die Prinzessin bitter auflachend. „Hat man vielleicht auch berichtet, wer mein neuester Günstling ist? Nicht? Ach, wie ich das bebauere, die Entdeckung könnte dann vielleicht meinen hohen Gemahl veranlassen, seinen langgehegten Plan auszuführen, eine Ehe zu lösen, die uns beiden nur eine Qual ist.“

„Wer sagt Dir, daß ich je diesen Wunsch gehabt?“

„Dein ganzes Verhalten. Gezwungen nimmst Du mich zum Weibe, gezwungen gingst Du, freudlos, an meiner Seite, und als Du endlich des Zwanges überdrüssig wurdest, da häufstest Du eine ganz nichtswürdige Beschuldigung auf mein Haupt und schicktest mich, um deine Freiheit ordentlich genießen zu können, in die Verbannung. Ich zürne Dir deswegen nicht, sondern ich bin Dir eher dankbar dafür, denn hier lernte ich wenigstens, mich auf mich selbst besinnen, hier in der mir aufgezwungenen Einsamkeit lernte ich, was ich am Hofe zu Wallbrunn lange vermißt, Mensch zu sein.“

„Die Stunde ist schlecht für eine Auseinandersetzung gewählt, Celeste, ich kam als Freund.“

„Als Freund?“ Die Prinzessin lachte bitter auf.

„Ich habe wohl nie einen größeren Feind gehabt, als meinen prinzipialen Gemahl. Statt das ihm anvertraute Weib gegen übliche Nachrede und Gemeinheit zu schützen, ergriff er mit Wonne die Gelegenheit, die ungeliebte Frau aus seiner Nähe vom Hofe zu verbannen. Er entblödete sich nicht, die Plage von einer schweren Erkrankung zu verbreiten, nur um ein Recht zu haben, aller Fesseln los und ledig, sein eigenes Leben zu leben.“

„Du vergißt, Celeste, von dir selber weiß ich, daß Du Baron Langenau geliebt hast.“

„Muß ich darum eine Schuldige sein?“ fragte die Prinzessin, das leuchtende Haupt stolz erhebend und die weerbblauen Augen fest auf ihren Gemahl richtend. „Ist es ein Verbrechen, zu lieben, eine einzige Seele sein zu nennen, an die wir uns in Gedanken klammern können, wenn uns alles verläßt? Ja, ich habe Langenau geliebt und ich liebe ihn noch. Nun richte Dich darnach und handle.“

In das leichtgebräunte, aristokratische Gesicht des Prinzen, der ungefähr vierzig Jahre zählen mochte, stieg dunkle Blut. Einen Augenblick preßte er die durch einen dunklen Schnurrbart beschatteten Lippen fest zusammen, dann sagte er kurz:

„Du willst gegen Dich selbst, Celeste. Ich weiß jetzt, was Langenau damals zu Deinen Füßen zwang, Deine Hilfe, die Du seiner alten Mutter gewährtest.“

„Du hast spioniert,“ rief die Prinzessin verächtlich. „Wie konnte ich auch denken, daß dem Spürsinn am Hofe zu Wallbrunn etwas verborgen blieb.“

„Celeste“ bat der Prinz, mit einem leisen, warmen Unterton in der Stimme, „ich bebauere, daß ich Dir Unrecht tat und ich bitte Dich, mir zu verzeihen.“

Die Prinzessin trat in kühler Abwehr noch weiter von ihm zurück.

„Ne, Du machst ja ein Gesicht, als wären alle Schrecken des Geistertales wach geworden. Ist es so schwer, zu vergeben, Celeste?“

Die Brust der Prinzessin bebte in heftigen Atemzügen.

„Wie bequem Ihr es Euch macht,“ höhnte sie, „erst setzt Ihr uns den Fuß auf den Nacken und wenn ihr uns ganz in den Staub gezogen, dann spielt Ihr noch die Großmütigen, um uns in edler Selbstlosigkeit wieder zu erheben. Nein, ich danke für das Glück, wieder in Gnaden aufgenommen zu werden.“

„Es scheint, Du hast hier doch zu einsam gelebt, das Dich bitter gemacht. Der phantastische Kram hier,“ er wie mit einem mitleidig nachsichtigen Lächeln auf das reichgeschmückte Gemach, „in dem einem vor Rosenduft fast die Sinne vergehen, ist für die Dauer keine genügende Unterhaltung für junge, einsame Frauen — ich gestehe, es war ein Mißgriff, Dich hierher zu senden.“

„Wer sagt Dir denn, daß ich hier einsam war?“ Vielleicht fand ich an dem Verwalter eine vorzügliche Unterhaltung. Er ist ebenso klug als schön.“

„Celeste!“

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Buchbinderei Papierhandlung

■ ■ ■

Visit-, Adress-,
Verlobungs- und
Trauungskarten,
Kautschuk-
stempel,
Siegelmarken in
jeder Art.

Schiffsdrucksorten-
Niederlage.

Jos. Krmpotic
Pola
Piazza Carli 1